

# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Gilli:</b>		<b>Mit Post- versendung:</b>	
Wochentlich . . . .	— 55	Vierteiljährig . . .	1.60
Halbjährig . . . .	1.50	Halbjährig . . . .	3.20
Wochentlich . . . .	6.—	Wochentlich . . . .	6.40

Sammt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Serrenngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: H. Roffe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent. J. J. Kienreich in Graz, A. Doppelst und Wotta & Comp. in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

**Politische Rundschau.**

Gilli, 8. Februar.

Die Verhandlungen in Betreff der Kabinettsbildung ziehen sich denn doch in die Länge, der Stein des Anstoßes soll in der Besetzung des Finanzministeriums liegen, da Herr de Pretis zur Beibehaltung seines Portefeuilles schlechterdings nicht zu bewegen ist. Das Justizministerium soll dem Bernheimen nach bereits definitiv an den Sektionschef von Venoni übertragen sein. Auch mit Dr. Felder soll neuestens wegen Uebernahme des Ressorts des Innern verhandelt worden sein, doch ist es nicht bekannt ob mit Erfolg. Es herrscht nach wie vor tiefes Dunkel in der Personenfrage. Nichts desto weniger hält man in den unterrichteten Kreisen an der Ansicht fest, daß die Konstituierung des neuen Kabinetts in den nächsten Stunden bereits zum Abschlusse geheißen wird.

Der ganze bedeutsame Wechsel in der höchsten Leitung der französischen Republik hat sich mit der größten Ruhe und Regelmäßigkeit vollzogen, und die gesammte republikanische Partei glaubt darin einen entscheidenden Beweis der inneren Festigkeit der neuen Zustände erblicken zu dürfen. Doch kann man sich auch im Hinblick auf die überraschenden Vorgänge dieser ersten Wochen der neuen republikanischen Aera nicht verhehlen, daß dieselbe wohl größere Proben erst noch zu bestehen haben wird.

Die anscheinend bevorstehende Begnadigung und Rückkehr aller Teilnehmer an der Kommune von 1871 wird unzweifelhaft den radikalen republikanischen Elementen neue Anregung, Ermunterung und Kraft verleihen, — und andererseits wird die gleichfalls beabsichtigte Zurückverlegung

der parlamentarischen Körperschaften von Versailles nach Paris dem Einfluß der radikalen Agitation neue Handhaben bieten. Es wird sich fragen, ob die bisherige Einigung der gemäßigten Republikaner fest und stark genug sein wird, die daraus erwachsenden Gefahren auf die Dauer zu bewältigen. Für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen der Republik nach Außen hat der ausdrücklich und entschieden kundgegebene Entschluß des Präsidenten Grévy neue Bürgschaften gegeben, — dieselben haben eine weitere thatsächliche Bestätigung in der Vertrauensstellung des Ministers Waddington gefunden, der sich in Folge der bisherigen Leitung der französischen Politik und seiner Stellung auf dem Berliner Kongreß eines allseitigen Vertrauens in Europa zu erfreuen hat.

Die Sozialdemokraten haben trotz des mit drakonischer Strenge gehandhabten Ausnahmegesetzes bei einer Reichstagswahl in Breslau einen moralisch nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen. Ihr Kandidat Kraecker war durch Verhaftung wegen öffentlichen Versammlungen eine Zeit lang jeder Verbindung mit seinen Wählern entzogen, und gleichwohl hat derselbe die imposante Zahl von 5175 Stimmen bei der Wahl auf sich vereinigt. Auf den liberalen Kandidaten fielen 6564 Stimmen, während der sogenannte „neue Wahlverein“ es verstand, durch Aufstellung eines neuen Kandidaten 2845 Stimmen zu zersplittern und somit die definitive Entscheidung dem Zufall einer Stichwahl zwischen dem Liberalen und Sozialdemokraten zu überlassen.

Im Hinblick auf die bevorstehende Räumung von Adrianopel seitens der russischen Truppen ist von der Pforte eine Kommission eingesetzt worden, welche alle Vorbereitungen für die Reinstallierung

der türkischen Zivilverwaltung in Rumelien zu treffen beauftragt ist.

In London legt man dem zwischen den Russen und Rumänen bezüglich der rumänisch-bulgarischen Grenzregulirung ausgebrochenen Konflikte eine ernste Bedeutung bei. So bemerkt die „Pall. Mall Gazette“: Der Zwischenfall wirkt ein beunruhigendes Schlaglicht auf die Dispositionen der russischen Regierung; denn es kann diesmal nicht die Rede davon sein, die Verantwortlichkeit für die Angelegenheit auf die Generale zu schieben. In wenigen Monaten wird Rußland einige der wichtigsten Zusagen in Bezug auf den Berliner Vertrag einzulösen haben; allein schon jetzt müssen wir die Erfahrung machen, daß bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm bietet, den internationalen Entscheidungen Achtung zu verschaffen, Rußland den Willen Europas verächtlich bei Seite setzt. Sein übermüthiger Anspruch, die Gesamtautorität der übrigen europäischen Mächte in dieser rumänischen Grenzfrage über den Haufen zu werfen, mag herabgestimmt werden oder nicht; die Thatsache aber, daß solch ein Anspruch gemacht wurde, ist von schlimmer Vorbedeutung für den kommenden Mai. Auf alle Fälle legt es die Möglichkeit nahe, daß, wie sehr auch Rußland angesichts der wachsenden Unruhen einer friedlichen Politik bedürfen möge, man dennoch nicht mit absoluter Sicherheit auf solche rechnen darf.

Trotz der in England herrschenden und bereits tiefgefühlten wirthschaftlichen Misère, wird daselbst ganz wacker fortgestrickt. In Liverpool haben, wie die „Post“ meldet, 6000 Dockarbeiter wegen beabsichtigter Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Der Schiffsverkehr dürfte hiedurch eine Störung erleiden. Gleichzeitig striken die Packer großer

**Fenilleton.**

**„Der schreckliche Sidam.“**

Humoreske von Eduard Freiherr v. Grutschreiber.  
(2. Fortsetzung.)

Aber weiter kann er nicht mit seiner interessanten Erzählung, denn Walter, dessen Wiene immer bedenklicher wurde, unterbrach ihn heftig.

„Auf die Gefahr hin um so eine lehrreiche Geschichte zu kommen, muß ich Sie unterbrechen. Ich glaube wir gehen jetzt in's Haus, wenn es Ihnen Vergnügen macht. Meine Leute warten gewiß schon auf uns!“ Carida schob höchst ungerne seinen Arm unter den Walters, und mit den Worten: „Hoffentlich warten sie mit dem Essen“ zog er ihn auf das Schloß zu, während in dem Anderen der Plan reifte, einen so schrecklichen Sidam abzuweisen und ebemöglichst aus dem Hause zu schaffen.

Oben trafen sie jedoch Niemanden an, denn Emmy war mit ihrem Cousin und Bruder in den Park gegangen, wo sie Walter suchten. Carida hielt daher die Gelegenheit für günstig um mit seinem Plane herauszurücken; sein joviales rothes Gesicht wurde plötzlich ernst und in den tiefsten Tönen bat er um einige Minuten Gehör.

Walter erschrad bis in's Innerste, denn er glaubte die verhängnißvolle Entscheidung noch nicht so nahe, er wappnete sich daher mit Festigkeit und frug ihn kalt was sein Begehrt sei?

„Ja, sehen Sie“, begann dieser zögernd — „es ist eigentlich eine lange Geschichte, aber pardieu! ich will sie kurz machen: Mit einem Worte, ich muß eine Hausfrau haben und will daher heiraten.“

„Fahren Sie fort!“  
„Nun gut! Sie kennen doch Fräulein Milde in . . .?“

„Was wollen Sie von ihr?“ frug Walter, der sich diesen Sprung nicht erklären konnte, erstaunt.

„Um — ich meine nur, da ich weiß, daß Fräulein Milde große Stücke auf Sie hält, so könnten Sie wohl hingehen und sie statt meiner fragen ob — —“

„Wa — as soll ich fragen?“  
„Nun ja, ob sie mich haben will?“

„Wa — —?“ fuhr Walter nochmals im höchsten Staunen auf.

„Ja, ja, Sie haben ganz recht gehört — und es ist das der hauptsächlichste Grund meines Herkommens. Ich weiß, daß Sie einen großen Einfluß auf Fräulein Milde ausüben. Meine geringe Bekanntheit mit Euren konfusen Gesellschaftsformen hier zu Lande ließ mich auf den

Gedanken kommen Sie zu bitten für mich dort freien zu wollen. Fräulein Milde kennt so ziemlich meine Verhältnisse und vielleicht setzen Sie's durch. Wollen sie?“

„Aber — aber —“ rief der Erstaunte, der sich noch immer nicht fassen konnte — „es ist ja doch zu erstaunlich!“

„Also Sie halten es für unmöglich?“  
„Gott bewahre, aber ich dachte wirklich Sie hätten es meiner Tocht . . ., aber es ist jedenfalls sehr erfreulich.“

„Also was meinen Sie?“  
„Mein Bester, ich bin ganz entzückt über Ihre Wahl, ich will mein Möglichstes thun, um Ihnen behüßlich zu sein. Ich war nur Anfangs zu sehr überrascht, daß Sie Amanda kennen; die Sache muß ja furchtbar rasch gegangen sein. Auch gestehe ich Ihnen, daß ich nach Ihren vorherigen Expektorationen über die anzuhoffenden Annehmlichkeiten meines Hauses kaum glaubte, daß Sie an's Heirathen dächten!“

„Best! davon braucht Niemand zu wissen: So lange ich Junggeselle bin, will ich flott leben, und dann adieu Komödie!“

„Seien Sie unbesorgt, ich will Alles auf das Beste besorgen. Fräulein Milde ist eine höchst aimable Dame, zwar nicht mehr jung, doch das wird Sie nicht genieren. — Ich fahre sofort nach B . . .!“

Baumwollwaaren- und Provisionenhandlungen, so daß nahezu 10 000 Menschen in Liverpool feiern. Die am Montag abgehaltene Delegirtenversammlung der Maschinenbauer Londons hat eine Resolution angenommen, welche den Arbeitern der 18 Fabriken, die eine 7 1/2-prozentige Lohnreduktion anmeldeten, Zurückweisung des Vorschlages empfiehlt. Nächsten Freitag erfolgt daher die Arbeits-einstellung in den betreffenden Etablissements.

### Die Pest in Rußland.

Die russische Regierung hat auf telegraphischem Wege ihre Zustimmung gegeben, daß die deutschen und die österreicherisch-ungarischen Aerzte das Gebiet der Pestepidemie bereisen, und die Bereitwilligkeit ausgedrückt, sie in jeder Weise zu unterstützen. Ferner hat die russische Regierung ihren Localbehörden unter größter Verantwortlichkeit die genaueste und objectivste Berichterstattung zur Pflicht gemacht und läßt die eingegangenen Depeschen über den Tages-Krankheitszustand ohne jede Modification publiciren, weil sie gerade dadurch am Besten allen sonstigen Sensationsgerüchten begegnen zu können glaubt. Uebrigens hat die Thatsache, daß die Pest vor einigen Tagen plötzlich in Seltrennoje, das ziemlich weit entfernt von dem bisherigen Seuchenherd liegt, auftrat, in Rußland in manchen Kreisen nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Man schreibt einer Moskauer Zeitung über diese Frage aus Jarizyn: General Boris-Melikoff, der als Gouverneur nach Astrachan geht, hat wie es heißt, den Befehl erhalten, adfogleich nach seiner Ankunft in Astrachan die Errichtung eines ausgebreiteten Militärkorps zu verfügen. Die Absperrungslinie wird in Samjanski, an der Wolga-Niederung, ihren Anfang nehmen und bis Swetli-Jar, an der oberen Kalmücken Steppe, fortlaufen. Danach dürfte die Kordonlinie eine Länge von 510 Werst haben. Nach der Ansicht des Generalstabschefs, General-Adjutant Heiden, würde zu diesem Behufe ein Truppenkorps in der Stärke von 110,000 Mann nothwendig sein, da der Entschluß feststeht, daß die Posten eine fortlaufende Kette auf der ganzen Linie bilden sollen. Wie man ferner meldet, hat der Czar den Finanzminister angewiesen, die für die Mobilisirung von vier Armeekorps nöthigen Mittel flüssig zu machen und dieselben unverzüglich dem Kriegsmiister zukommen zu lassen. In Petersburg giebt man der Hoffnung Raum, daß innerhalb fünfzehn Tage diese Maßregel werde realisiert werden können. Die türkische Regierung hat den Quarantäne-Arzt Gobiadis zur Berichterstattung nach Astrachan gesendet. Die Beschlüsse der Wiener Kommission für die Verathung von Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest, sind der Pforte amtlich mitgetheilt worden. Auch die serbische Regierung hat bereits Schritte gethan, sich den unter den übrigen beteiligten

Mächten vereinbarten Maßregeln anzuschließen. Die italienische Regierung hat für die aus dem Schwarzen und dem Asowschen Meere kommenden Schiffe eine sieben-tägige Quarantäne angeordnet. Ueber den gegenwärtigen Stand der Epidemie meldet ein russisches offizielles Telegramm aus Astrachan vom 4. d. M.: In Wetkanka und den Dörfern in der Umgegend befindet sich kein Kranker. In Seltrennejo und den benachbarten Bezirken befanden sich am 2. d. 7 Kranke, dazu kamen 2 neue Erkrankungen, während 4 Personen starben, so daß gegenwärtig dort 5 Kranke sind. In Tschernojarok hat die Krankheit nicht zugenommen. — Es herrscht noch immer 10 Grad Kälte. — Petersburger Blätter veröffentlichen ein Telegramm der Börsenältesten in Astrachan vom 4. d. M., nach welchem sich in dem ganzen Gouvernement Astrachan gegenwärtig nur 6 oder 7 Typhuskranke (?) befinden; es sei nicht die geringste Gefahr einer Weiterverbreitung der Epidemie vorhanden. Die Absonderung der Erkrankten von den Gesunden habe sich als vollkommen genügend zur Unterdrückung der Krankheit erwiesen. Es ist in Betreff dieser Depesche nicht zu vergessen, daß der Handelsstand in Astrachan ein großes Interesse daran hat, günstige Nachrichten zu verbreiten.

### Kleine Chronik.

Cilli, 8. Februar.

**(Spende.)** Der Kaiser hat zum Baue des Schulhauses in Kraischfeld 300 fl. gespendet.

**(Weintag.)** Zur Förderung des Weinverkehrs findet am 18. Februar in Peltau ein „Weintag“ statt und kann dieser mit Weinen in Flaschen und Fässern besetzt werden. Günstigenfalls wird im Frühling ein zweiter und im Herbst ein dritter Weintag veranstaltet. Es kommen bloß Naturweine zum Verkauf — zu sechs bis vierzehn Gulden ein Hektoliter — und werden dieselben beim Weingarten-Besitzer unmittelbar bezogen. Von jedem Weine, der zur Ausstellung gelangt, sind je zwei versiegelte Flaschen beizubringen; die eine bleibt beim Comité hinterlegt, um als Muster untersucht zu werden, falls der Käufer behauptet, die gelieferte Waare entspreche der Probe nicht, auf welche hin das Geschäft abgeschlossen worden.

**(Casino-Ball.)** Der Ball, welcher am 5. d. M. im hiesigen Casino abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht und glänzend ausgefallen. So lautete das allgemeine Urtheil. Der das Vergnügen des Tanzes belebende Geist beherrschte die ganze Gesellschaft, und es war der Anblick der schönen und reizenden Damewelt, von welcher die einheimische Flora beinahe vollständig, die exotische im Wintergarten von Cilli dergelt anwesende aber vollständig erschienen war, wahrhaft entzückend; schöne, reichhaltige und geschmackvolle Toiletten

boten sich der Schaulust und dem kritischen Rennerblicke in Fülle dar, und diese im Vereine mit den reizenden Gestalten zeigten dem trunkenen Auge eine wahre Feenwelt. Dieser seltene Genuß, sowie der harmonische Einklang aller Gemüther war auch der Grund, daß sich Niemand trennen konnte und daß die Tanzlust bis zu der frühesten Morgenstunde währte. Ebenso trug auch die vorzügliche Kapelle des Herrn Schmidt von Sauerbrunn, welche die beliebtesten und darunter die neuesten Weisen mit tadelloser Präcision vortrug, viel zur gehobenen Stimmung der ganzen Gesellschaft bei. Die Carnevals-Freuden werden somit im heurigen Fasching noch mehr als in den Vorjahren mit Liebe genossen und berechtigten zu der angenehmen Aussicht, daß auch die nächsten Unterhaltungen am 15. und 25. d. M. zu ihrem zollfreien Tribut gelangen werden.

**(Eine „Realität“ von 25 fl.)** Vom Bezirksgerichte St. Marein wird bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des Florian Stiger durch Dr. Detitschek die auf 25 fl. geschätzte „Realität“ des Michael Komplet zwangsweise versteigert werden soll. Und diese Realität besteht — aus einer Küche im Flächenmaße von zehn Gewiertklassen.

**(Ein trauriger Fall von Fahrlässigkeit.)** Dem Grundbesitzer R. in Ludetschno bei Hochenegg starb vor einigen Tagen ein Kind. Bei der Todtenbeschau erklärten die Eltern, daß das Kind nach dem Genuße von Pfeffermünz-Bonbons ohne vorhergegangene Erkrankung plötzlich gestorben sei. Der betreffende Arzt, welcher eine Arsenikvergiftung vermuthete, erstattete sofort die Anzeige. Die Leiche des Kindes wurde zur Untersuchung nach Hochenegg geschafft und die diesbezügliche gerichtsarztliche Commission konstatierte, daß der Tod durch den Genuß von Arsenik erfolgt sei. Die Eltern wurden sofort einvernommen und hiebei erzählte der Vater, daß er in Cilli für fünf Kreuzer Pfeffermünz-Bonbons gekauft habe. Diese hätte er in die Westentasche gesteckt und bei seiner Ankunft zu Hause an die Kinder verabreicht. Bald nach dem Genuße sei das eine Kind erkrankt und gestorben. Bei diesen Aussagen durchsuchte R. die Westentasche und kramte aus derselben ein Stückchen Papier, ein Zündhölchen und einige Stücke gelben Arseniks. Man klärte sich zum Entsetzen der unglücklichen Eltern der traurige Vorfal auf. Der Vater hatte mit den Bonbons unbewußt dem Kinde Stückchen gelben Arseniks gegeben und auf diese Weise durch sträfliche Fahrlässigkeit den Tod seines Kindes verschuldet.

**(Ein excessiver Polterabend.)** Am Schloßberge bei Cilli wurde am Montag beim Grundbesitzer Anton Mraulag die Hochzeit seiner Tochter Franziska mit dem Bauernsohne Johann Rom gefeiert. Gegen Mitternacht erschienen circa zwanzig Bauernburche, welche, einer alten Unsitte

### „Wie, sogleich?“

Walter vergaß wirklich in seiner Herzensfreude auf alles Andere. Er wurde seinen schrecklichen Neffen los und verschaffte ihm gleichzeitig eine anständige Frau! So etwas mußte schnell angepackt werden, ehe dem Betreffenden etwaige Bedenken aufstiegen. Er dachte weder an den Schmerz, den Emmy über die Veränderung ihres Jugendgefährten empfinden mußte, noch an sonst etwas Anderes, als an sein Vorhaben die Sache mit Amando so schnell als thunlich zu arrangiren.

An einen Widerstand von Seiten der Dame dachte er nicht, denn sie befand sich in einer Phase ihres Lebens, wo ihr nicht mehr viel Zeit zum Aussuchen blieb. Sein einziger Wunsch war so schnell wie möglich nach dem ohnehin nicht sehr weiten B. . . zu kommen, und er befahl sofort anzuspinnen. In weniger als zehn Minuten saß er mit einer kleinen Reisetasche im Wagen und schüttelte Carida noch einmal warm die Hand, indem er ihm sagte: „Ich werde Fräulein Wilde hieher einladen, will aber vorher einige zarte Andeutungen fallen lassen. Sie wird morgen hier sein; ich selbst komme einen Tag später retour, es bleiben Ihnen also 24 Stunden um Ihr Glück zu versuchen. Trösten Sie meine Kinder und sagen Sie Ihnen ein wichtiger Geschäftsbrief habe mich so plötzlich abgerufen.“ — „Vorwärts Kutscher!“

Der Schwager hieb in die Pferde und der Wagen verschwand in dem Augenblick, als Emmy und Ewald mit Arthur, welche Walter vergeblich gesucht hatten, aus dem Parke traten und mit halboffenem Munde eine riesige Staubwolke anstarrten, die ihnen Wagen und Pferde zurückgelassen.

Carida beiclte sich den Erstaunten die Lüge von dem Geschäftsbrief mitzutheilen und Arthur frug ihn ganz verwundert:

„Aber, bester Herr Carida, konnten Sie denn meinen Vater?“

„Gott bewahre, ich sah ihn vor einer halben Stunde das erste Mal. Wir schlossen Bekanntschaft und waren eben in der besten Unterhaltung, als jener Brief kam und meine Hoffnung auf das Mittagessen hinausjoh.“

„Nun dann müssen wir uns trösten“ lachte Arthur „der Papa hat oft Geschäfte in B. . ., die er für so wichtig hält, daß er manchmal Essen und Trinken darüber vergißt. Wenn Sie daher erlauben, so lassen wir es uns jetzt allein schmecken.“

Carida war von ganzem Herzen dabei, und die ganze Gesellschaft ging ins Schloß und setzte sich ohne den Hausherrn, den heute Arthur spielte, zu Tisch. Ewald, der Anfangs betrübt war, seinen Onkel nicht sehen zu können, tröstete sich bald bei dem Gedanken nun zwei ungestörte Tage zu haben, die er ganz seinem Klein-Emmchen widmen könne.

Es herrschte daher bald die heiterste Stimmung an der kleinen Tafelrunde. Emmy saß neben ihrem Cousin und konnte sich nicht satt an seinen Abenteuer hören, während Carida durch seine drollig-bombastischen Erzählungen Arthur aus seinem künstlichen Pflagma rüttelte.

Auch der Nachmittag floß für alle Theile angenehm dahin. Die beiden Liebenden suchten alle ihre alten Spielplätze auf und waren ganz die frohen Kinder wie vor 10 Jahren.

Was den Indier betrifft, so hatte er sich gleich nach dem Essen unsichtbar gemacht und Arthur suchte ihn lange vergeblich, bis er ihn endlich auffand, und zwar in einer Situation, über die er nicht wußte, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Der gute Mann stand in dem Waschkause hinter dem Schlosse, mitten unter drei hardfesten Jungfrauen, denen jeder nur ein tüchtiger Schaurbart fehlte um unter der Leibgarde eines prunkfüchtigen Fürsten mit Ehren stehen zu können. Sein Gesicht war ganz violett vor Vergnügen, und die unangenehme feuchte Hitze, die in dem Raume herrschte, mochte ihn an die Tropen erinnern und schien ihm ganz außerordentlich zu behagen. Er hielt das eine Ende eines ungeheuren, nassen Bettlakens in den Händen, während seine drei Partnerinnen das andere Ende aus Leibeskräften drehten und so fast den letzten Tropfen aus dem Tuche preßten.

gemäß, allerlei Möttern trieben und in ihrem Uebermuth endlich zu Thätlichkeiten übergingen, dem Nachbar des Wraulog, dem Grundbesitzer M. Dobratinsek, mit Prügeln die Fenster einschlugen, die Fensterrohren theilweise herausdrücken, die Hausthüre einporen, den Thirstock mit einer Hacke zertrümmerten und Holzprügel durch das Fenster in das Zimmer warfen, wobei Dobratinsek, der sich des Lebens nicht mehr sicher gefühlt und sich mit seiner Familie bis zum Ofen zurückgezogen hatte, durch ein Stück Holz am Kopfe schwer verletzt wurde. Hierauf zerrissen die Excedenten den Gartenzaun nächst dem Wraulog'schen Hause und warfen die Ratten in das Wohnhaus des Dobratinsek, der sogar befürchtete, daß man seine Krusche zu demoliren beabsichtige, und sich mit seiner armen Familie aus Furcht vor Mißhandlung gar nicht zu rühren getraute. Er erlitt bei diesem Tumulte einen bedeutenden Schaden. Ueber diesen Vorfall wurde vom Gemeindeamte Umgebung Silli bereits die gerichtliche Anzeige erstattet.

(Selbstmord eines zum Tode Verurtheilten.) Der vom Gerichtshofe für den Pester Landbezirk am 28. Jänner zum Tode durch den Strang verurtheilte Szt. Andreer Raubmörder Josef Szeben hat sich, wie „Mag. Herald“ meldet, am 4. d. M. in seiner Zelle mittelst einer Schnur an einem Holzrechen erhängt.

(Polizeibericht.) In der Nacht vom 5. zum 6. kamen zum Grundbesitzer Blas Krumberger in St. Marein zwei Individuen und baten um eine Nachherberge. Krumberger willfahrte dem Wunsche, da er jedoch in dem einen Gaste ein übelbeleumdetes Subjekt erkannte, so entschloß er sich im Nebenzimmer zu schlafen während seine Ehegattin sich nach dem Stalle begab um dort zu übermachten um einen eventuellen Viehdiebstahl zu verhindern. Als Krumberger am nächsten Morgen aufstand verlangten die Strolche Wasser und als er ihnen solches brachte, versetzte ihm der Eine mit einem Prügel einen Streich, daß er sofort zu Boden stürzte. Auf seinen Hilferuf eilte die Gattin aus dem Stalle herbei, aber schon in nächsten Momente erhielt sie einen Hieb mit einem Beile, daß sie leblos zusammenbrach. Die Strolche entwendeten ein Jagdgewehr und ergriffen hierauf die Flucht. Die Verletzung der Krumberger ist eine lebensgefährliche. Die Thäter, von denen nur der Eine bekannt ist, konnten bisher nicht eruitet werden.

Der steiermärkische Kunstverein in Graz hat das große historische Gemälde: „Tod Kaiser Josef II.“ von G. Conrader in München vor zwei Jahren in Lichtdruck vervielfältigen lassen und dürfte es vielen Personen, welche sich für dieses Kunstwerk interessiren, angenehm sein, zu erfahren, daß noch eine Anzahl von Exam-

Es sah wirklich so aus, als sei er auf dem besten Wege seinen am Morgen ausgesprochenen Theorien die Praxis folgen zu lassen. Nicht ohne Mühe brachte ihn Arthur von dem Orte fort und war nicht eher sicher, als bis er ihn hinter einem dicken Wand mit Tiegerjagden sitzen hatte, in welcher interessante Lektüre er sich mit einem Eifer stürzte, der ihn blind und taub machte.

Allmählig neigte sich der Tag seinem Ende zu, und die ganze Gesellschaft ging sehr zufrieden mit sich und den Andern zur Ruhe. Ewald schwelgte in Seligkeit und wünschte glühend, daß der folgende Tag eben so glücklich für ihn sein möge, aber er betrug sich, denn in aller Frühe rollte ein Wagen vor, aus dem Larida mit Entzücken und er selbst mit Wuth Fräulein Milde steigen sah.

Der alte Walter war seiner Sache gewiß gewesen und hatte seiner Pathin unumwunden erklärt, sein Neffe Ewald Aistorf habe in aller Form um ihre Hand angehalten und ihn als Brautwerber abgehandelt. Amanda, welche Ewald als einen hübschen, reichen jungen Mann kannte, war Anfangs schwer zu bewegen an ihr Glück zu glauben, doch als Walter mit einer Einladung nach Neuwald schloß, da mußte sie wohl oder übel daran glauben. Wie alle starken weiblichen Seelen, besonders, wenn sie vor dem furchtbaren Worte „alte Jungfer“ stehen, beschloß sie ihr Glück sofort beim Schopfe zu packen und es fest zu halten. (Fortsetzung folgt.)

plaren zur Verfügung stehen. Um den Preis von fl. 84. B. 3.— ist dieses Bild sammt einem Autheilscheine, welcher auch bei der nächsten Gewinnverlosung des Kunstvereines im Juni d. J. mitspielt, worauf also außerdem ein werthvolles Delgemälde gewonnen werden kann, zu haben. Das erwähnte Bild stellt den Moment dar, nachdem die Flügelthüren des Sterbezimmers des unvergänglich großen Kaisers dem herbeiströmenden Volke geöffnet wurden. Der verschiedene Kaiser liegt mit ruhigen Antlitz da. Das reine Bewußtsein, nur das Beste des Staates und des Volkes gewollt zu haben, mußte im letzten Moment des großen schweren Kampfes verlohnen gewirkt haben. Vor dem Bette kniet die Gräfin Kinský, während zu Seiten des Hauptes desselben Erzherzog Franz, des Kaisers geliebter Neffe, der nachmalige Kaiser Franz II., schmerzverfunden sitzt und rechts die mittelweile herbeigekommenen Feldmarschälle Laudon und Laschy, Graf Batthiany, die Leibärzte Quarin und Brambilla in stiller Trauer weilen. Im Hintergrunde sieht man die Reichthümer des Verstorbenen. Die Verehrung, mit welcher der meisterhaft gezeichnete ungarische Bauer zu dem todtten Kaiser auftritt, die innige Theilnahme des Jünglings, sind so vorzüglich wiedergegeben, daß sie ihren ergreifenden Eindruck nicht verfehlen. Dieses Bild, eine weisvolle Erinnerung an den, jedem Oesterreicher unvergänglichtheuren, in dem Herzen des Volkes fortlebenden Kaiser, ist durch die mit vollendeter Technik, im Originale von Tausenden bewunderte Ausführung so recht geeignet, als Schmud jedes Familienzimmers zu dienen.

Die soeben erschienene Nummer 18 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Ritter vom Gelbe. Roman in zwei Bänden. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Seelenkrank. Gedicht von Siegfried Fleischer. — Ein Geständniß. Eine Ehestandsgegeschichte von F. G. Triesch. — Illustration: Der Gratulant. Von Otto Erdmann. Auf Holz gezeichnet von Emil Görner. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schäding. IV. — Einfluss der Frauen auf Hausthiere. Von F. A. Vaccicco. Der Reichen Meeresfahrt. Von Aglaja v. Endres. Mit Illustration: Der Reichen Meeresfahrt. Von Charodeau. Auf Holz gezeichnet von E. G. — Musik. Aus Concertsaal und Oper. Von E. B. — Aus aller Welt. (Wunderbäume. — Zur Geschichte des Spieles im Mittelalter. — William Harvey und seine Entdeckung. — Trauerordnung.) — Der Gratulant. (Bildklärung.) Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monates). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien I. Seilerstätte 1.)

## Buntes.

(So ist man in einem Dorfe.) In einem Dorfe waren Dragoner einquartirt. Einer trat in einem Bauernhause ziemlich herrisch auf. Der Bauer spielte den Gleichgültigen. Als sie sich zum Mittagstische setzten, zieht der Soldat den Säbel aus der Scheide und legt denselben neben sich auf den Tisch hin. Der Bauer stutzt und geht, ohne ein Wort zu sagen, aus der Stube hinaus. Nach einigen Minuten kehrt er mit einer großen Mistgabel zurück und legt dieselbe, sich an den Tisch setzend, gleichfalls neben sich nieder. „Was soll das bedeuten?“ fährt der Kriegsmann den Bauer an. „D nichts,“ erwiderte der Bauer, „so ist man bei uns ihm Dorfe, zu einem großen Messer gehört auch eine große Gabel.“ Da steckte der Dragoner seinen Säbel in die Scheide und von jener Zeit an waren Bauer und Krieger die besten Freunde.

(Der kleine Alphons) feiert seinen sechsten Geburtstag. Zu Ehren dieses Ereignisses veranstaltete die Mama dem angehenden Schüler ein Fest, zu dem die Freunde des Hauses sich zahlreich einfanden. Schmecke Dienstmädchen präsentiren den Herrschaften Thee und Kuchen als Einleitung zum später folgenden Souper. Einer älteren Dame bietet die Hausfrau eben wieder die Torte an. „Ich danke wirklich; ganz unmöglich, ich weiß nicht, wie viel ich schon genommen hab.“ — Der kleine Alphons aber springt vergnügt von seinem Stuhle auf und schreit: „Ich weiß es, ich habe sie gezählt, neun Stück!“

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 8. Februar.) (Orig.-Zelj.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 9.20—10.70. Theiß von fl. 9.70—10.11, Theiß schweren von fl. 8—9.50, Slowakischer von fl. 9.70—10.70, dto. Schw. von fl. 7.90—8.70, Marchfelder von fl. 9.6—10.60, Bala hischer von fl. —, —, —, Uance pro Frühjahr von fl. 9.—9.05, Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 6.20—6.60, Slowakischer von fl. 6.50—6.80

Anderer ungarischer von fl. 6.20—6.40, Oesterreichischer von fl. 6.50—6.80 Gerste Slowakische von fl. 7.10—9.40, Oberungarische von fl. 6.60—7.20, Oesterreichischer von fl. 7.20—7.50, Futtergerste von fl. 5.—5.50 Mais Banater oder Theiß von fl. —, —, —, Internationaler von fl. 5.90—6.—, Cinquantin von fl. 6.75—7.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —, —, —. Hafer ungarischer Mercantile von fl. 6.—6.20, dto. gereutert von fl. 6.30—6.60, Böhmischer oder Mährischer von fl. —, —, —, Uance pro Frühjahr von fl. 6.05—6.10. Reys Räder Juli-August von fl. 12.—12.50, Kohl August-September von fl. 12.25—13.50.— Hülsenfrüchte: Haideloren von fl. 5.—5.40 Linsen von fl. 10.—22.— Erbsen von fl. 8.—13.— Bohnen von fl. 8.—9.50. R a b s ö l: Raffinirt prompt von fl. 31.25—31.50. Pro Jänner, April von fl. 32.—32.50 Pro September, December von fl. 34.—35.— Spiritus: Roher prompt von fl. 28.25—28.50. Jänner, April von fl. —, —, —, —. Raj, August von fl. —, —, —, — Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 21.—22.—

## Fremden-Verzeichniß.

Vom 6. bis 8. Februar.

Hotel Erzherzog Johann  
Ludwig Baron Wittenbach, Gutsbesitzer, Osternij. — Adolf Bades, I. T. Reserve-Altzeitsitz, Wind-Feistrip. — Bertha von Arday Privat, Graz. — Baronin Ch. Lazarini, Privat, Pödigrap. — Anton Kölbl, Fabrikant, Sigmund Langraf, Kaufmann, Wien. — J. Robitschek, Reisender, Prag.

Hotel Elephant.  
Michael Schneider, Reisender, Wien. — Josef Kresz, Verwalter, Neuhof. — Gustav Rauber, Oberingenieur, Graz.

Hotel Döfen.  
Dr. Johann Mörthl, Advokat, Graz. — Josef Seitner, Kaufmann, Josef Blah, Alois Paujwein, Ferdinand Anoll, Reisende, Wien.

Gasthof Engel.  
Valentin Jacz, Lehrer, St. Johann. — Sebastian Kregar, Oberlehrer, Gr. Is. — Josef Gröcan, Privat, Sachsenfeld.

## Eingesendet.

Gonobiz, 6. Februar 1879.

Löbliche Redaction!  
Mit Befriedigung constatire ich aus dem Eingesendet vom 1. Februar l. J., daß der Bezirks- und Ortschulrath, der seinen Namen mit überflüssigem Pomp der Öffentlichkeit übergeben, nicht im Leisesten an der objektiv geschilberten Sachlage zu rütteln wagte, nur an Nebenmächtigkeiten, stylistische Salti mortale machte und somit sein mit seinem Amte in keinem Einklange stehendes Vorgehen vollinhaltlich bestätigte.

Ferne stand es mir dem fraglichen Lehrer Dienste zu leisten, dies wäre eine zu undankbare Aufgabe und läßt sich aus dem ersten Eingesendet auch nicht interpretiren; ich habe nur aus reinem Mitleid mich des Lehrers angenommen, nam dii odere, quem paedagogum fecere.

An dem Tage der so sehr geheim gehaltenen Schulrathssitzung war schon zur Mittagzeit in den Gasthäusern das Gerücht verbreitet, in Rede stehender Lehrer sei in Anlagestand versetzt worden; an der Wand des Sitzungszimmers hat Niemand gehorcht, aber aus der bedenklichen Erstase des Anklägers, der gedrückten Stimmung des Opfers desselben wurden sofort nicht unrichtige Schlüsse gezogen, wie aus dem Eingesendet vom 1. Februar hervorgeht. Zweck des ersten Eingesendet war nur, der Wahrheit zum Sekte zu verhelfen, was zeigen, wo die Ursache der Entartung der Schuljugend dem Lehrer gegenüber und dessen dadurch hervorgerufene Ueberreizung stand.

Dies ist durch die matte Widerlegung des Herrn Ortschulrathes gelungen und könnte mir genügen; gleichwohl aber ist diese letzte Erwiderung zur Zurückweisung von Persönlichkeiten nothwendig gewesen.

Arbeit in Hemdbärmeln und Schürze ist keine Schande, wohl aber in denselben verklärte Taktlosigkeit; vom Geschäftsmanne war keine Rede, sondern nur vom ammaßenden Ortschulrath, der seine Pflichten außer Acht ließ und nicht zu begreifen scheint, daß Hänseleien (an denen sich der Herr Ortschulrath auch betheiligte) in Gasthäusern dem Lehrer die Achtung bei der Schuljugend, die, Gott sei Dank, dermaßen noch keine Gasthäuser besucht, nicht benehmen können. Wenn meine Schreibweise ungewaschen war, so ist das Benehmen des Angegriffenen allein Ursache daran gewesen, — quale vinum tale latinum. Der Unparteiische.

Löbliche Redaktion!

Erzuche nachfolgende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.

Auf das Eingefendet in Nr. 11 der „Cillier Zeitung“ erwiedere ich, daß Herr J. M. seine Erfindungen, als wäre der Brunnen neben der slovenischen Schule seit 16 Jahren nicht gereinigt worden, aus einer sehr unsicheren Quelle geschöpft haben mag, indem derselbe vor ungefähr 2 1/2 bis 3 Jahren nicht nur vollständig gereinigt, sondern auch bei dieser Gelegenheit ein neues Ventil, neue Röhren u. erhielt, was mehrere Zeugen beweisen können.

Im Uebrigen ist der Brunnen kein Gemeingut, sondern Eigenthum der Gefertigten, welche aus besonderer Gefälligkeit im Jahre 1877 dem damaligen Gemeindevorstand der Umgebung Cilli, über sein Ansuchen, die Benützung desselben überließ und nur zu diesem Zwecke bei Vornahme der Einpflanzung ihres Gartens in demselben Jahre den Brunnen, wie ersichtlich, derart einfrachten ließ, daß dadurch auch der Nachbarschaft der Bezug des Wassers nach ihrem Belieben, jedoch frei von jedem Zwang, ermöglicht wurde.

Sollte sich die übrige vereehrte Nachbarschaft der Ansicht des Herrn J. M. anschließen, so will ich keinen Augenblick säumen, den mehrmals erwähnten Brunnen, der mir nur zur Bewässerung meines Gartens dient, der Oeffentlichkeit zu entziehen.

Cilli, den 9. Februar 1879.

Marie v. Eugenmoh.

### Course der Wiener Börse vom 8. Februar 1879.

Goldrente	74.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.65
in Silber	62.85
1860er Staats-Anlehensloose	114.50
Bankactien	790.—
Creditactien	216.25
London	116.70
Silber	100.—
Napoleon'd'or	9.32 1/2
f. f. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.60

### Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorräthig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

### Ein Handelslehrling!

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, nicht unter 14 Jahre alt, mit einiger Schulbildung, wird in einer Gemischtwaren-Handlung am Lande aufgenommen. Anfragen zu richten: **Josef Schober**, Mahrenberg (Steierm.)

\*\*\*\*\*

1 Originalflasche	60 kr.	1 Originalflasche	60 kr.
-------------------	--------	-------------------	--------

\*\*\*\*\*

42 6 Dr. med. Koch's

### Universal - Magenbitter,

welcher aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzt ist, kann als ein ausgezeichnetes Linderungsmittel gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, schwache Verdauung und die hieraus entstehenden Unterleibsleiden empfohlen werden, und ist derselbe bereits durch viele Zeugnisse anerkannt worden.

Lager hievon in Originalflaschen à 60 kr. ö. W. halten: in Cilli Herr A. Jurza, Sachsenfeld, Jak. Janitsch, Schönstein b. Cilli Frau Betti Orel, Windischgraz Herr Franz Klinger.

### Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und zuentgeltlich ertheilt.

Ein geübter Clavierspieler empfiehlt sich für Hausbälle, Auskunft in der Exp. d. Bl. 57

### H. KOTT

empfiehlt sich zur Ausführung von Arbeiten im Kaligrafieren und Zeichnen, copiren von Bauplänen, Anfertigung von Diplomen, Gratulationen etc., schwarz und in Farben. Poststrasse 49, II. Stock, Hofseite. 49 2

### LOKAL - VERÄNDERUNG.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiermit höflichst bekannt zu geben, dass er sein Handschuh- und Bandagen-Geschäft vom 17. Februar an in das Raimund Koscher'sche Haus (Hôtel weisser Ochs) verlegt.

Gleichzeitig erlaube mir auf mein Lager von Handschuhen, Miedern, Herren-Cravatten, Bandagen etc., aufmerksam zu machen und bitte um gütigen Zuspruch Hochachtungsvoll

Vincenz Pirker.

Ich Unterzeichneter zeige ergebenst an, dass ich in meinem Hause in Tüchern heute ein GASTHAUS

eröffnet habe.

Tüchern, am 8. Februar 1879.

59 Isidor Reichle.

### Französischen und englischen Unterricht

ertheilt in eigener Wohnung eine ältere gebildete Dame. Näheres aus Gefälligkeit in der Drexel'schen Buchhandlung. 62 3

### Weizenkleien

werden beim Gefertigten verkauft. Preis von 1—30 Kilo à 4 kr., von 30—100 Kilo à 3 1/2 kr., von 100—500 Kilo à 3 kr., von 500 Kilo aufwärts à 2 1/2 kr.

58 2 Alois Zinauer, Bäckermeister Cilli, Grazergasse 73.

### Alleiniger Verkauf

für Cilli und Umgebung der rühmlichst bekannten

### Kornberger Delikatessen - Käse

so auch der als vorzüglich anerkannten

### Presshefe der Herren Brüder Reininghaus

bei

50 2 FRANZ JANESCH

Specerei- u. Weinhandlung am Hauptplatz, Cilli.

Lager ausgezeichnet guter Eigenbauweine.

### M. Strašek

Herren- und Damen-Schuhmacher Grazergasse 87

empfiehlt sich zur Anfertigung moderner Schuhwaren. Auch werden Bestellungen auf Raten angenommen. 56 2

## Kundmachung.

Im Bezirke Cilli sind im Jahre 1879 folgende Bauherstellungen zu bewirken, als:

1. An der Cilli-Rohitscher Bezirksstrasse.
  - a) der Oberbau der Vogleina-Brücke in D. Z. 0 nächst Cilli;
  - b) der hölzerne Oberbau des gemauerten Kanales in D. Z. 13 + 360 M. unter St. Georgen;
2. An der Kappeldorfer Bezirksstrasse die Rekonstruktion der Brücke bei Pragwald;
3. An der Trifailer Bezirksstrasse die Reparatur der Brücke in Niederdorf;
4. An der Libojer Bezirksstrasse die Rekonstruktion der Brücke bei der Fabrik des Herrn Schütz in Kassosse;
5. An der Süssenheimer Bezirksstrasse die Rekonstruktion der Brücke bei Catter in Trattno.

Die Herstellung dieser Objekte wird im Minuendo - Lizitationswege hintangegeben und die diessfällige Verhandlung auf

Samstag den 15. Februar 1879

von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Bezirksvertretung, Burgplatz Nr. 23 zu Cilli, anberaumt.

Die Lizitationsbedingungen, wonach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbothe ein Vadium mit 10% zu Händen des Bezirksausschusses zu erlegen hat, sowie Pläne und Kostenüberschläge, liegen zur Einsicht hieramts auf.

Bezirksausschuss Cilli

am 30. Jänner 1879. 46

### Zu miethen.

Im Markte Tüffer ist ein am am besten Posten befindliches Greisler-Gewölbe vom 3. März l. J. an zu miethen. Näheres bei der Eigenthümerin Anna Oisteršek, Nr. 1.

### Stadt- und Landrealitäten

in grosser Auswahl zum Anbothe. In Geldbeschaffungen ertheile ich Auskunft. Vormerkungen übernimmt das

konz. Vermittlungs- u. Anknüfts-Bureau

5 Plautz Cilli

Brunngasse Nr. 72.

### „Melaleuca“

das sicherste Mittel gegen jeder Art

Zahnschmerz, nervösen und rheumatischen Gesicht- und Ohrenreissen.

Dieses aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen der Tropenländer dargestellte Präparat, ist unstrittig das Beste, was bisher in diesem Genre erzeugt wurde.

Per Flaçon 30 kr. ö. W.

Allein echt zu haben in

Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Bestimmt!

## Prinz Carneval

Bestimmt!

im Theater.

Der angekündigte Maskenball findet heute am 9. d. M. unwiderruflich statt. Nach der Raststunde

### Vertheilung der Prämien

an die drei schönsten Masken durch ein Preisrichter-Collegium.

Jede Eintrittskarte ist mit einer Nummer versehen und hat Anspruch auf den Gewinnst im Werthe von 15 fl.

Hochachtungsvoll

Ignaz Sabukoschegg.

60